



Kein Sushi mit

Brügge gehört aufgrund seiner Fülle an historischen Bauten zu den schönsten Städten Europas.

2002 wurde das modernste Konzerthaus Flanderns errichtet, seit 2003 ist das Originalklang-Ensemble **Anima Eterna** dort Orchestra-in-Residence unter der Leitung von **Jos van Immerseel**. Mario-Felix Vogt traf ihn zum Gespräch und unternahm anschließend einen ausgedehnten Stadtrundgang.

Brüste im Schaufenster, braun und weiß. Irritiert und staunend zugleich stehen die Touristen vor dem Chocohuisje und wissen nicht so recht, was sie davon halten sollen. Die lebensgroßen Schokobusen in der Auslage der Brügger Confiserie sorgen immer wieder für Menschenansammlungen. Manch Gaffer betritt dann den Laden und kauft – eine ganz normale Schachtel Pralinen. Die Brüste fänden keinen großen Absatz, denn die ließen sich einfach schlecht transportieren, bemerkt die Verkäuferin. Viel eher dienten sie dazu, Kunden anzulocken, was offenbar recht gut funktioniert. Confisereien haben in Belgien von jeher eine besondere Tradition, und auch in Brügge finden Freunde des kakaobasierten Naschwerks eine reiche Auswahl an alteingesessenen Schoko-Läden, die vielfältige Kreationen anbieten. Wer noch mehr über die Geschichte der

Kakaoverarbeitung wissen möchte, sollte das Schokoladenmuseum besuchen, hier wird unter anderem gezeigt, wie Pralinen hergestellt werden – Kostproben inklusive.

Natürlich ist es nicht in erster Linie die Schokolade, die die Touristen in Scharen nach Brügge strömen lässt, sondern der von Kriegen und Großbränden verschont gebliebene mittelalterliche Stadtkern. Er zieht mit seinen prächtigen Fassaden jeden Besucher in seinen Bann. Seit 2000 gehört er zum Weltkulturerbe der UNESCO. Die Bedeutung, die das heute 115.000 Einwohner zählende Brügge als Handelsstadt im Mittelalter hatte, steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Zugang zum Meer. Im Jahr 1134 entstand durch eine Sturmflut eine Fahrrinne, dadurch war die Stadt plötzlich direkt mit der Nordsee verbunden und entwickelte sich bald zu einem bedeutenden Geschäftszent-



Ketchup

rum. Von den Wollproduzenten Englands über französische Winzer bis hin zu nordafrikanischen Lederfabrikanten, die Brügger Kaufleute trieben im dreizehnten Jahrhundert regen Handel mit der halben Welt und waren in Kontakt mit anderen Kaufmannsmetropolen der damaligen Zeit wie Köln, London und Genua. In Brügge selbst wurde Tuch von höchster Qualität gefertigt, und innerhalb kürzester Zeit zog der Wohlstand in der Stadt ein. Als im Jahr 1301 Johanna von Navarra mit ihrem Gemahl, dem König von Frankreich, bei einem Besuch in Brügge die prächtigen Gewänder der Bewohner sah, äußerte sie: „Ich glaubte, allein Königin zu sein, hier aber sehe ich Hunderte wie mich.“

1384 fiel Flandern an die Herzöge von Burgund, die nach und nach viele erst-rangige Künstler in die Stadt holten: Berühmte Maler wie Jan van Eyck und Hans Memling wirkten damals in der

Stadt. Aus jener Zeit stammt eine stattliche Zahl an Kunstschatzen, unter anderem das monumentale Rathaus, viele Herrenhäuser und die Gemälde der „Flämischen Primitiven“. Bereits Ende des 15. Jahrhunderts begann der Seehafen der Stadt jedoch immer mehr zu versanden, was zur Folge hatte, dass die Handelshäuser nach Gent und Antwerpen zogen und Brügge immer mehr verarmte. Es sank auf den Rang einer Provinzstadt ab und konnte sich keine neuen Prachtbauten mehr leisten. Heute sind die Touristen froh darüber, können sie doch in weiten Teilen der westflandrischen Stadt architektonisches Mittelalter in Reinkultur erleben. Wer Brügge nicht zu Fuß erkunden möchte, hat auch die Möglichkeit, mit einem Boot durch die Grachten zu tu-

ckern, die die Innenstadt umranden und durchkreuzen. Von hier aus lassen sich die gotischen Kirchen und malerischen Giebelhäuschen besonders schön betrachten. Immer wieder eröffnen sich reizvolle Einblicke in krumme Gässchen und Gärten mit altem Baumbestand. Wasserscheue Naturen können sich natürlich auch ein Fahrrad mieten.

Brügger Niedergang als Handelstadt im 15. Jahrhundert erwies sich als Segen

Die Altstadt wird vom 83 Meter hohen Belfried überragt. Dies ist ein profaner Glockenturm, der von der Stadtregierung als Symbol bürgerlicher Macht den Kirchtürmen entgegengesetzt wurde.

Wen die 366 Stufen, die man überwinden muss, um auf die Aussichtsplattform zu gelangen, nicht abschrecken, der kann von dort einen großartigen Panoramablick auf die ganze Stadt genießen. Traditionell liegt direkt bei den

Foto: fodb



Fotos: Mario-Felix Vogt



Das Concertgebouw Brugge wurde 2002 eröffnet (1. Bild v. oben). Manche Winkel in Brugge wirken beinahe dörflich (2. B. v. oben). Farbenprächtige Fassaden finden sich am Marktplatz (3. B. v. oben). Eine Idylle der Ruhe: die Begijnenvoer, heute ein Kloster von Benediktinerinnen (4. B. v. oben).

Aktuelle CD

Berlioz, Symphonie fantastique, Le carnaval romain; Anima Eterna Brugge, Jos van Immerseel (2009); ZigZag/HM CD 3760009292154

Bereits erschienen

Beethoven, Sinfonien und Ouvertüren; Anima Eterna Brugge, Jos van Immerseel (2005-2007); ZigZag/HM CD 3760009291683

Termine

24.5. Regensburg, Neuhaussaal (Mozart-Sinfonien)

22.7. Ingolstadt, Festsaal (Beethoven-Sinfonien)

4.8. Kloster Eberbach, Basilika (mit Philippe Jaroussky, Händel)

6.8. Kiel, Schloss (mit Philippe Jaroussky, Händel)

7.8. Lübeck, Musikhalle (mit Philippe Jaroussky, Händel)

Internet

www.animaeterna.be

flämischen Belfrieden das Rathaus. So auch in Brügge. Von dem prächtigen Gebäude aus wird die Stadt seit 1376 regiert. Man sollte einen Blick in den gotischen Saal mit den herrlichen Wandmalereien und dem bunten Gewölbe werfen, er zählt zu den Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt. Noch etwas höher als der Belfried ragt die Liebfrauenkirche in den flämischen Himmel: 122 Meter hoch ist ihr Backsteinturm. Im Inneren findet sich eine reiche Kunstsammlung, unter der die „Madonna mit Kind“ von Michelangelo besondere Beachtung verdient. Der dritte Turm der Brügger Skyline gehört zur St. Salvator-Kathedrale, Brügges älteste Gemeindekirche. Ihre Schatzkammer beherbergt Gemälde alter flämischer Meister wie Dirk Bouts und Hugo van der Goes.

Als Kunststadt hat Brügge zweifelsohne eine lange Tradition, die Musik spielte hier jedoch lange Zeit keine große Rolle. Erst seit 2002 – dem Jahr, in dem Brügge Europäische Kulturhauptstadt war – hat Brügge einen größeren philharmonischen Saal. Damals wurde das moderne Concertgebouw (Konzerthaus) eröffnet. „Abenteuerlich und innovativ“, das waren die Vorgaben für das Architektenduo Paul Robbrecht und

Hilde Daem, und als „abenteuerlich“ – wenn auch in einem ganz anderen Sinne – empfanden zunächst viele Brügger Bürger das wuchtige Gebäude in ihrer historischen Stadt. Doch es wurde klug geplant. Man errichtete es ein wenig außerhalb der Altstadt, in einer klaren geraden Form, außerdem griffen die Architekten in der terrakottaroten Fassa-

Viele Brügger empfanden den neuen Konzertsaal zunächst als abenteuerlich

denfarbe die Ziegelsteine der alten Häuser auf. Insofern harmonisiert das Concertgebouw weitaus besser mit seinen historischen Nachbargebäuden als etwa das Centre Pompidou in Paris; im Inneren dominiert allerdings graue kühle Betonästhetik.

Das große Auditorium fasst bis zu 1.300 Zuschauer und erlaubt es, durch verschiebbare Bühnenrückwände die Akustik individuell anzupassen. Eine Besonderheit bringt der für 300 Gäste konzipierte Kammermusiksaal mit sich. Dort wurde das Podium ins Zentrum gesetzt, während die Zuschauer ringsherum in Balkonen und auf Galerien Platz finden. Neben den Auftritten von Anima Eterna werden im Concertgebouw auch Jazzkonzerte, Tanzabende und Filmfestivals veranstaltet. Die Menschen in der Region nehmen dieses Angebot gerne wahr. 2008 zählte man rund 150.000 Besucher, Tendenz steigend. ■

Im Gespräch mit Jos van Immerseel

Gemeinsam mit seinem Ensemble Anima Eterna hat **Jos van Immerseel** sich der Interpretation von Werken des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts verpflichtet – auf historischen Instrumenten. Mario-Felix Vogt erklärte er, warum.



Foto: Alex Vanhee/PR

Herr van Immerseel, wie gestaltete sich das Musikleben in Brügge, bevor das Concertgebouw mit Anima Eterna als Hausensemble eröffnet wurde?

Im Sommer findet seit über 30 Jahren jedes Jahr ein zweiwöchiges Festival für Alte Musik statt, in dessen Rahmen alternierend Wettbewerbe für Orgel, Cembalo und Ensembles veranstaltet werden. Dort findet man auch die weltweit größte Ausstellung von Cembali, zirka 80 Cembalobauer sind stets vor Ort. Abgesehen davon gab es vor 2002 so gut wie nichts in Brügge. Es fehlte an passenden Räumlichkeiten. Das Stadttheater hat eine reine Sprechakustik, ansonsten beschränkten sich die Veranstaltungen weitgehend auf Kirchenkonzerte.

Weshalb spezialisieren Sie sich mit Anima Eterna auf die Musik des 19. und 20. Jahrhunderts?

Wir spielen mit Anima Eterna auch ältere Musik. Im November werden wir Madrigale von Monteverdi aufführen.

Aber besonders spannend ist die Musik des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, weil diese bisher niemand mit diesem historischen Ansatz interpretiert. Und die Musiker, die das beherrschen, sind hungrig auf diese Projekte.

Sie haben gestern im Concertgebouw französische Werke des 19. und frühen 20. Jahrhunderts aufgeführt. Können Sie sich auch vorstellen, Werke aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts unter historischen Aspekten aufzuführen?

Ja. Messiaen beispielsweise hat nicht für die heute üblichen Instrumente komponiert. Seine „Turangalila“-Sinfonie ist für Violinen mit Darmsaiten geschrieben. Es ist also ebenso logisch, Messiaens Werke mit historischen Instrumenten zu spielen wie jene von Bach.

Gehen Sie mit einer festen Klangvorstellung in die erste Probe eines neuen Stücks?

Nein. Bevor wir etwa das erste Mal

mit französischen Instrumenten gearbeitet haben, fragte mich ein Rundfunkjournalist: „Welchen Klang möchten Sie? Was werden Sie Ihren Musikern sagen?“ „Nichts“, sagte ich. „Ich weiß das ebenso wenig wie Sie. Wir werden die erste Probe anhören und sehen, was dabei herauskommt.“ Wenn es dann nötig ist, kann man den Klang modulieren.

Was empfinden Sie, wenn man Sie als musikalischen Puristen bezeichnet?

Nun, wenn das bedeutet, dass man nicht Elemente miteinander verbindet, die nicht zusammenpassen, dann bin ich gerne Purist. Um einen kulinarischen Vergleich zu wählen: Wenn ich japanisch esse, dann möchte ich keinen Ketchup auf mein Sushi. Das ist nicht fanatisch, das ist eine Frage von Geschmack und Verständnis für die Sache. Wir fühlen uns bei Anima Eterna nicht als eine Bewegung, der eine bestimmte Philosophie zugrunde liegt. Alle meine Musiker gehen direkt zum Ziel. ■

Foto: Thomas Vanhaute/PR



Zur Person

Jos van Immerseel, geboren 1945 in Antwerpen (Belgien), studierte am Konservatorium seiner Geburtsstadt Orgel, Klavier und Cembalo bei Flor Peeters, Eugène Traey und Kenneth Gilbert. Er gründete dort sein erstes Ensemble, das Collegium Musicum, engagierte sich für Renaissance- und Barockmusik, erweiterte jedoch parallel dazu auch sein Repertoire klassischer und romantischer Werke. Seit 1972 lehrte er Konservatorium Antwerpen Generalbass und Cembalo, seit 1982 gibt er internationale Meisterkurse an der Akademie des dortigen Vleeshuis-Museums. 1987 rief er das Ensemble Anima Eterna (zu Deutsch: unvergängliche Seele) ins Leben, das sich ganz der historischen Aufführungspraxis widmet. Aufsehen erregten dessen Aufführungen der Haydn- und Beethoven-Sinfonien mit teilweise gerade einmal 35 Musikern (sechs Spieler an der Ersten Geige bei Beethoven!). Immerseel: „Ein Klang wird nicht wesentlich stärker, wenn mehr Musiker den gleichen Ton spielen.“ 2003 wurde seine Aufnahme der Mozart-Sonaten für Klavier und Violine mit der Geigerin Midori Seiler mit dem „Diapason d’Or“ ausgezeichnet.